

Die Städtische
Musikschule
Braunschweig
auf dem Weg
zum „Zentrum
für Musik“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
I. Die historischen Entwicklungslinien der letzten 80 Jahre und der heutige Status Quo der Städtischen Musikschule Braunschweig	8
II. Position des Verbandes deutscher Musikschulen zur Gestaltung einer modernen Musikschule	11
III. Inhaltliche und räumliche Ausrichtung der modernen und zukunftsfähigen Städtischen Musikschule Braunschweig	13
IV. Bedarfsanalyse basierend auf der IST-Situation	17
1.) Bedarfsanalyse für ein Raumprogramm	17
2.) Fehlender Konzert- und Probensaal	18
3.) Bauliche und inhaltliche Modernisierungspotentiale	18
4.) Gegenwärtige Gebäudesituation Augusttorwall 5	20
5.) Gegenwärtige Gebäudesituation Magnitorwall 16	24
6.) Das Jugend-Sinfonie-Orchester in der Aula der Gaußschule	31
V. Raumplanung und Anforderungsprofil für einen neuen Standort der Städtischen Musikschule Braunschweig	33
VI. Fazit zu den Anforderungen an eine künftige Raumstruktur und Gestaltung	39
VII. Ein „Zentrum für Musik“ als Lösungsvorschlag für die zukünftige Entwicklung der Städtischen Musikschule	41
VIII. Beispiele für Musikschulbau- und Raumkonzeptionen	43

Vorwort

Die Städtische Musikschule Braunschweig hatte in den Wiederaufbaujahren der Bundesrepublik Deutschland im Bereich der Musikpädagogik, der Angebotsstruktur und der Ausrichtung lange Zeit eine Vorreiterrolle. Unter anderem spiegelte sich diese auf Bundesebene durch ihren Einfluss im Verband deutscher Musikschulen (VdM) wider. Es ist festzustellen, dass die Städtische Musikschule Braunschweig jene Takt- und Impulsgeberrolle verloren hat, denn seit einigen Jahren kann sie ihr Portfolio nicht weiterentwickeln und die vormalige Vorreiterrolle unter VdM-Musikschulen wurde deutlich eingebüßt. Die Gründe hierfür liegen nicht in der Qualität des Musikschulunterrichtes, sondern in einem Defizit beim Entwickeln und Aufgreifen aktueller Tendenzen.

Es ist festzustellen, dass sich der hohe qualitative Standard des Unterrichts der Städtischen Musikschule Braunschweig z. B. in den regelmäßigen jährlichen Teilnahmen und Ergebnissen von Musikwettbewerben, wie z. B. „Jugend musiziert“ und jährlich bestandenen Aufnahmeprüfungen an Musikhochschulen von im Durchschnitt fünf Musikschulabsolventinnen und -absolventen manifestiert. Auch hat sich der Anspruch sowohl von Schülerinnen und Schülern sowie der Eltern als auch der erwachsenen Nutzer nicht substantiell verändert. Diese sind mit dem Angebot zufrieden und nehmen es grundsätzlich sehr gut an. Belegbar ist dies durch eine umfangreiche Warteliste mit derzeit etwa 270 Anmeldungen.

Weiterentwicklung versus Stagnation

Diese Bestandsaufnahme zugrundlegend, könnte eine Schlussfolgerung sein, den kommoden Status Quo zu akzeptieren. Eine andere Konsequenz wäre es, die Frage aufzuwerfen, darf die Musikschule der zweitgrößten Stadt Niedersachsens sich mit ihrer aktuellen Mittelfeldposition zufriedengeben? Das Dezernat für Kultur und Wissenschaft hat hierzu eine klare Position: Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Städtische Musikschule zurückzuführen, zu ihrer vormaligen Leuchtturmposition, um die musikpädagogische Ausbildung in Braunschweig wieder zu einem Aushängeschild der Stadt mit einer Vorreiterposition zu machen. Dazu gehören der Ausbau der Elementaren Musikpädagogik für Kleinkinder und Kinder, die Etablierung der Musiktheorie als wichtiges Basisfach für den Instrumental- und Vokalunterricht, der Ausbau des Ensembleangebotes, der Popular- und Worldmusic für Menschen aus verschiedensten Kulturkreisen, die methodische Einbindung von digitalen Medien sowie die Erweiterung und Erschließung der Ziel- und Anspruchsgruppenorientierung vor dem Hintergrund von Inklusion und Integration.

Um im oberen Ranking deutscher Musikschulen wieder mitspielen zu können und dort potentiell wieder federführend zu sein, bedarf es der Erweiterung der inhaltlichen Aufstellung, die mindestens die Elementare Musikpädagogik, das Ensemblespiel, Angebote der Integration und Inklusion sowie eine umfängliche Versorgung mit Musiktheorie und Gehörbildung umfasst und die Möglichkeit eines öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungssektors eröffnet, um als aktiver Player der städtischen Kultur- und Bildungslandschaft stärker wahrgenommen zu werden und sie gleichermaßen bereichern zu können.

Dabei muss die Nutzung von digitalen Medien zunehmend und mit einer innovativen Zukunftsorientierung Anwendung finden. Diese Ausrichtung umfasst sowohl die musikpädagogisch inhaltliche Methodik und Didaktik, als auch eine kundenorientiert öffentlichkeitswirksame Ausrichtung. Hinzu treten Aspekte der internen sowie externen Kommunikation zwischen Schulleitung, Verwaltung, Lehrkräften und Nutzerinnen und Nutzern der Musikschule.

Anspruch und Wirklichkeit

Diesem Entwicklungsbedarf steht zuvorderst die bauliche und räumliche Situation der Städtischen Musikschule entgegen. Neben den teilweise maroden räumlichen Zuständen, den über die Innenstadt verteilten Gebäuden (Augusttorwall 5, Magnitorwall 16 sowie Grundschule Rühme und rund 30 weiteren Standorten in KITAS und Schulen), existieren zudem keine adäquaten Auftrittsmöglichkeiten, wie es z. B. an allgemeinbildenden Schulen in der Regel der Fall ist. Im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen handelt es sich bei der Städtischen Musikschule sogar um die schülerzahlenmäßig größte Schule in Braunschweig.

Um den oben beschriebenen Zielen in der Zukunft gerecht werden zu können, ist eine bauliche Veränderung unabdingbar. Diese sollte im Verbund mit der Integration eines Konzert- und Probensaales und einer zukunftsorientierten Potenzialfläche den baulichen Standards anderer Musikschulneubauten in Deutschland gleichkommen.

Für diese Zielerreichung fehlt neben einer Finanzierungssicherung bislang zuvorderst der unmittelbare Flächenzugriff, da die bisherigen Standorte der Musikschule nicht tauglich sind, um weiterentwickelt werden zu können. Der zentrale Musikschulstandort im Augusttorwall 5 ist aufgrund der Denkmalschutzsituation und der baulichen Lage an der Okerumflut ungeeignet. Auch der zweite Standort im Magnitorwall 16 eröffnet keine bauliche Lösung aufgrund der fehlenden Fläche und der benötigten erhöhten Einstellplatzzahl.

Würde ein Grundstück zur Verfügung stehen, könnte ein „Ein-Standortkonzept“ einen attraktiven und praktikablen Lösungsansatz für die ak-

tuelle Situation der Musikschule und deren Entwicklungsbedarfe bieten. Hierdurch bestünde die Möglichkeit, neben der Musikschule dort auch weitere Musikakteure der Stadt, beispielsweise durch Vermietung, zu integrieren, die ebenso auf der Suche nach geeigneten Musik- und Proberäumen sind. Ein solches „Zentrum für Musik“ würde daher auch ein Investment in und für das kulturelle Leben in der Stadt darstellen.

Was müsste ein „Zentrum für Musik“ bieten?

Die Städtische Musikschule Braunschweig sollte ein auf inhaltliche Effizienz und Funktionalität ausgerichtetes Gebäude erhalten. Dieses ist ein für alle Nutzer leicht erreichbarer, gut zugänglicher, einladender und angenehmer Ort, der nicht nur als Unterrichtsort, sondern auch partiell als Lebensraum mit (sozialer) Aufenthaltsqualität wahrnehmbar wäre sowie im besten Fall künstlerisch anregend sein soll. Schülerinnen und Schüler würden positive künstlerische Lerneffekte mit dem Ort und seiner Aufenthaltsqualität verbinden, wobei sich die Eindrücke gegenseitig intensivieren. Dieser oft zitierten sogenannten ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung durch Musik, gilt es durch ein entsprechendes Gebäude die äußeren Bedingungen zu schaffen.

Ein speziell auf die Bedürfnisse eines kulturellen Bildungsinstituts, wie einer Musik- oder Kunstschule, angelegtes Gebäude, in entsprechend zentraler Stadtlage, signalisiert eine nach überall hin sichtbare Wertschätzung eines bedeutenden Zweiges des gesellschaftlichen Selbstverständnisses unserer Stadt Braunschweig.

Die neue Gebäudesituation eines „Zentrums für Musik“ und die inhaltlich/thematische Ausrichtung des darin beheimateten Angebots gingen Hand in Hand. Überdies müsste ein solches Zentrum die offene Flanke eines fehlenden Konzert- und Probensaals schließen, damit eine räumlich vollwertige Musikschule existiert.

Das hiermit vorgelegte Papier soll neben der Bestandsaufnahme des IST-Standes der Städtischen Musikschule Braunschweig auch die Diskussionsgrundlage für deren zukunftsfähige Aufstellung darstellen.

I. Die historischen Entwicklungslinien der letzten 80 Jahre und der heutige Status Quo der Städtischen Musikschule Braunschweig

Angeregt von Musikpädagogen wie Fritz Jöde oder Politikern wie Leo Kerstenberg gründeten sich ab den 1920er Jahren vermehrt „Jugendmusikschulen“ in allen Teilen Deutschlands. Auch Braunschweig erhielt 1938 eine öffentliche Musikschule, die in einem Gebäude in der Hochstraße untergebracht war. Die „Musikschule für Jugend und Volk“ existierte bis 1944. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der Unterricht eingestellt.

Unter dem neuen Namen „Städtische Musikschule“ wurde der Unterricht 1946 wiederaufgenommen:

Für die Musikschule der Stadt Braunschweig bedeutete dies einen Neuanfang als selbstständige Institution mit eigener Verwaltung.

In der Anfangsphase betreuten 18 Lehrkräfte rund 150 Schülerinnen und Schüler. Die Musikschule ging zunächst mit Konzerten und Vorträgen ihrer Lehrkräfte in die Öffentlichkeit. Dabei wandte man sich auch den neuen Musikrichtungen zu, etwa 1949 dem Jazz, um den Braunschweiger Bürgern diese Musikform auch öffentlich vorzustellen.

Prägend für die Entwicklung der Städtischen Musikschule nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war, dass früh auf neuzeitliche Unterrichtsgrundsätze unter Anwendung ganzheitlicher Methoden, wie z. B. Intuition und Improvisation sowie der Frühförderung von Kindern ab dem 4. Lebensjahr gesetzt wurde. Die Freude am Musizieren verdrängte den Drill und Zwang in der musikalischen Ausbildung.

Vor dem Hintergrund der positiven Resonanz aus der Bevölkerung baute die Städtische Musikschule in den folgenden Jahrzehnten ihr Angebot und ihre Kapazitäten weiter aus. Auf der Basis dieser Anerkennung kamen mit zusätzlichen Lehrkräften neue Unterrichtsfächer hinzu, darunter Flöte, Oboe, Klarinette, Kontrabass, Fagott und Horn. Diese prosperierende Entwicklung wurde jedoch zunächst durch ein Hindernis ausgebremst: Der Musikschule stand nicht ausreichend Platz zur Verfügung. Um dieses Problem zu lösen, wurde 1957 der Augusttorwall 5 als neuer Standort bezogen.

Die Schülerzahlen, die Zahl der Konzerte sowie die nationalen und internationalen Kooperationen und Kontakte konnten auf dieser Basis ausgebaut werden.

Viele andere deutsche Kommunen nahmen die Wertschätzung zur Kenntnis, mit der Braunschweig seiner Musikschule begegnete – so befand sie sich beispielsweise als erste Musikschule der Bundesrepublik in der Trägerschaft ihrer Stadt.

Nach der Auflösung der 1938 gegründeten Einrichtung „Niedersächsische Musikschule Braunschweig“ zur Ausbildung von Musikern und Musikpädagogen, zog die Städtische Musikschule zusätzlich in ein Gebäude am Theaterwall, als zweite Dependance, ein. Damit konnte sie auch die Vorbereitung auf die Hochschulausbildung übernehmen. Anfang der 1970er Jahre unterrichtete die Städtische Musikschule ca. 1.300 Schülerinnen und Schüler.

Die Übernahme des Hauses am Theaterwall markierte einen weiteren wesentlichen Entwicklungsschritt. Anfang der 1980er Jahre wurden 1.600 Schülerinnen und Schüler von 54 Lehrkräften in 686 Wochenstunden unterrichtet. Zugleich lagen 1.400 Neuanmeldungen vor, auf die die Stadt Braunschweig reagieren musste. In der Folge musste ein neues Gebäude gefunden werden, um den zusätzlichen Schulbetrieb räumlich zu bewältigen. Ab 1983 wurden in der Gerloffschen Villa am Löwenwall neben der Formsammlung des Städtischen Museums auch der Unterricht für Blasinstrumente der Städtischen Musikschule untergebracht. Zusätzlich bezog die Musikschule 1990 ihr zweites Unterrichtsgebäude am Magnitorwall 16. Insgesamt kamen auf diesem Wege 23 neue Unterrichtsräume hinzu, sodass die räumlich nicht hinreichenden Häuser am Theaterwall und in der Hochstraße aufgegeben werden konnten.

In den 1990er Jahren wurde auch die Städtische Musikschule vor neue Herausforderungen gestellt: Die Stadt Braunschweig unternahm umfangreiche Maßnahmen zum Schuldenabbau, wovon auch die Musikschule in städtischer Trägerschaft nicht verschont bleiben konnte. In Folge dessen wurde der damalige (insbesondere bauliche) Status Quo eingefroren. Die inhaltlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Städtischen Musikschule sind somit in den letzten 25 Jahre durch die bauliche Situation determiniert.

Der vorangestellte historische Abriss zur Entwicklung der Städtischen Musikschule Braunschweig zeigt auf, in welcher Tradition die heutige Institution steht: Verfolgung musikpädagogischer Innovationen, Zielsetzung hoher qualitativer Ergebnisse, Aufgeschlossenheit gegenüber vielseitiger Stilistik, Weltoffenheit. Kurz gesagt: Eine fest in der Stadt verwurzelte Musikschule für alle, ausgerichtet am Ziel maximal hoher Qualität.

Aus fachlicher Sicht der Städtischen Musikschule gilt es vor diesem Hintergrund festzustellen: Die Zielsetzung der Jugendmusikbewegung, allen gesellschaftlichen Schichten das Musizieren nahezubringen und der ganzheitliche Anspruch einer sozialen Verantwortung und musikalischen Ausbildung sowie die Tradition des Musizierens fortzuführen, damit sie nicht verloren geht, sind aktuell präsenter denn je. Zahlreiche Kooperationen mit Kitas, Grundschulen und weiterführende Schulen, die Erfordernisse der Inklusion und Integration, das Ensemblespiel, die Gestaltung von Konzertformaten und Projekten, der Einzug der Digitalisierung, der Bedarf an Nachwuchsmusikerinnen und Musikern in der Laienmusik, aber auch insbesondere die Ausbildung qualitativ geeigneter Musikpädagoginnen und Pädagogen sowie Künstlerinnen und Künstlern bis hin zu Angeboten für Geflüchtete in deren Wohnstandorten, sind die Herausforderungen der heutigen modernen Städtischen Musikschule Braunschweig.

II. Position des Verbandes deutscher Musikschulen zur Gestaltung einer modernen Musikschule

Die Städtische Musikschule Braunschweig ist Mitglied im Verband deutscher Musikschulen (VdM). Der VdM ist mit seinen 16 Landesverbänden der Zusammenschluss der über 930 öffentlichen Musikschulen in Deutschland, in denen an 4.000 Standorten bundesweit über 1,4 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene von rund 39.000 Fachlehrkräften im praktischen Musizieren unterrichtet werden.

Eine moderne Musikschule soll sich auf Basis der Potsdamer Erklärung des VdM aus dem Jahr 2014 nach der Leitidee einer inklusiven Gesellschaft richten. Nach dem Prinzip „Musikschule für alle“ soll eine Musikschule Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten verbinden und gemeinschaftsstiftend, generationen- und kulturübergreifend agieren. Musikalische Bildung vor Ort (auch in Zusammenarbeit mit weiteren Bildungseinrichtungen), von Beginn an, bezahlbar, individuell sowie barrierefrei sind hierbei wichtige Voraussetzungen. Gemeinschaftliche Bildungserlebnisse in Ensemble-, Orchester-, Chor- und Bandarbeit gewährleisten eine hochwertige musikalische Bildung. Der VdM sieht in seinem Grundsatzprogramm von 2016 eine musikalische Bildungszukunft nur durch bedarfsgerechte, sozial angemessene, verlässlich finanzielle, räumliche und sachliche Ausstattung gesichert. Strukturförderung solle nicht durch Projektförderung ersetzt werden und adäquate Zeiten und Räume, sowie eine Berufsorientierung und Studienvorbereitung müssten gegeben sein, wobei auch die Begabtenfindung und -förderung nicht vernachlässigt werden dürften. Außerdem müsse sich eine öffentliche Musikschule dem digitalen Wandel sowohl methodisch als auch didaktisch stellen.¹

Öffentliche Musikschulen sind somit wesentlicher Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge. Um qualitativ hochwertige musikalische Bildung in den Kommunen zu gewährleisten, bedarf es eines strukturierten, voll-

¹ Zu aktuellen musikpädagogischen und organisatorischen Bestandsaufnahmen und Maßnahmen s. auch: Handreichungen und Strukturplan des VdM (VdM, 2009), Leitlinien und Hinweise der drei kommunalen Spitzenverbände (2009) sowie das KGSt-Gutachten 1/2012, Köln 2009 und die „Policy Guidelines on Inclusion in Education“ (UNESCO (2009), Paris sowie deutsche Fassung der UNESCO-Publikation „Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik“ (2010); ebenso das Grundsatzprogramm der öffentlichen Musikschulen im Verband deutscher Musikschulen (VdM) – Musikalische Bildung in Deutschland. Ermöglichen – Gewährleisten – Sichern“, verabschiedet von der Bundesversammlung des VdM am 22. April 2016 in Oldenburg, S. 4.

ständigen und in sich abgestimmten musikalischen Bildungsangebots der öffentlichen Musikschulen.

Neben der bedarfsgerechten Sachmittelausstattung ist eine moderne Musikschule, wie sie vom VdM in seinem Grundsatzprogramm aufgezeigt wird, nach dem Stuttgarter Appell von 2017² nur mit angestellten, weisungsgebundenen und angemessen vergüteten Lehrkräften realisierbar. An der Städtischen Musikschule sind derzeit insgesamt 55 Lehrkräfte beschäftigt. Die Stadt Braunschweig kommt dieser Forderung des VdM vollumfänglich nach.

2 Der Stuttgarter Appell wurde am 18. Mai 2017 durch die Bundesversammlung des Verbandes deutscher Musikschulen verabschiedet – siehe dazu: https://www.musikschulen.de/medien/doks/Positionen_Erklarungen/stuttgarter-appell-vdm-bundesversammlung.pdf.

III. Inhaltliche und räumliche Ausrichtung der modernen und zukunftsfähigen Städtischen Musikschule Braunschweig

Die Städtische Musikschule Braunschweig ist eine musikpädagogische Bildungseinrichtung. Ihre Aufgabe besteht darin, sowohl durch Angebote in der Breitenbildung, als auch der Spitzenleistung den musikalischen Nachwuchs für das Laienmusizieren auszubilden. Zudem soll sie die Vorbereitung auf ein Musikstudium anbieten.

Jährlich bestehen im Durchschnitt etwa fünf Musikschulabsolventinnen und -absolventen der Städtischen Musikschule Braunschweig Aufnahmeprüfungen an Musikhochschulen. Mittlerweile hat eine Vielzahl von ehemaligen Schülerinnen und Schülern eine musikpädagogische, eine künstlerische oder eine musikverwandte Berufslaufbahn eingeschlagen. Zudem sind etliche ehemalige Schülerinnen und Schüler in der Laienmusikszene weiterhin aktiv oder schicken nun ihre Kinder an die Städtische Musikschule.

Vor dem Hintergrund sich verändernder gesellschaftlicher Entwicklungen, wie Inklusion, Integration, Demografie, Digitalisierung und weiterer Bedarfe, muss die Städtische Musikschule ihre inhaltliche Ausrichtung und Zielsetzung diesen Herausforderungen anpassen.

Ein Verharren auf dem IST-Stand der Städtischen Musikschule wird den Herausforderungen, Entwicklungschancen und gesellschaftlichen Potenzialen einer modernen Großstadtmusikschule nicht gerecht. Die am Beginn der Aufbauarbeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs avantgardistische Vorbildfunktion für andere Musikschulen hat die Städtische Musikschule Braunschweig bereits eingebüßt.

Das Erfordernis eines echten „Aufholprozesses“ gegenüber anderen deutschen Kommunen ist ablesbar nicht nur am deutlich zu geringem Angebot von Musikpädagogik im Bereich für Menschen mit erhöhtem Förderbedarf und Menschen im dritten Lebensabschnitt, dem Ausbau der Elementaren Musikpädagogik, an einem umfangreicheren Angebot von Ensembleunterricht, der Implementierung von Regelunterricht in Musik-

theorie und Gehörbildung, der Angebotsentwicklung weiterer Zielgruppen und gesellschaftlichen Milieus sowie Angeboten unter zentralem Einsatz von neuen Medien (Ton-, Licht- und Videotechnik, Musikproduktionen, Recording, Mixing, Mastering etc.), sondern auch und besonders an der fehlenden Raumkapazität.

Darüber hinaus sind die Unterrichtsräume überhaupt nicht für einen Musikschulbetrieb ausgestattet. Wird dieser Mangel im Einzelunterricht am Beispiel Violine möglicherweise nicht so eklatant sichtbar, so sind Ensemblearbeit oder Proben mit größeren Klangkörpern oder aber Percussionsunterricht mit umfangreichem Instrumentarium kaum möglich, ohne einer Störung anderer Unterrichtseinheiten. Hinzu kommt die relativ desolate Ausstattung der Räume.

Die Verwaltungsräume, Archive, Registraturen sowie Instrumentenlageräume und die Notenbibliothek sind zunehmend zu klein und genügen den gesetzlichen Vorgaben des Arbeitsschutzes nicht.

Im Zentrum der Herausforderungen der Städtischen Musikschule stehen die Entwicklung und Implementierung folgender bislang nicht umsetzbarer Unterrichtsangebote und eine Intensivierung des bestehenden Angebots:

1. Angebote für neue Zielgruppen vor dem Hintergrund von Inklusion, Demografie und Diversität sowie technischen Entwicklungen
 - *Inklusion*: Entwicklung und Zusammenarbeit mit Behinderteneinrichtungen, um passgenaue Angebote zu entwickeln und durchführen zu können.
 - *Demografie*: Angebote für Menschen im fortgeschrittenen Alter sollen ausgebaut werden. Hier nimmt das gemeinsame Musizieren eine zentrale Rolle ein.
 - *Integration*: Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen sollen das Angebot erhalten, in Kursen miteinander ihre Musik in der Musikschule zu erlernen, sie zu spielen und in einer multikulturellen Begegnung zu etablieren. Insbesondere sollen Instrumente anderer Kulturkreise, wie z.B. Saz/ Baglama oder Balalaika, in das Portfolio aufgenommen werden.
 - *Herausforderungen neuer Technik und Medien*: Der Einzug der Digitalisierung stellt auch an eine städtische Musikschule hohe Anforderungen: Der Bedarf und die Nachfrage werden stark ansteigen, mit Musik digital umzugehen. Es müssen Formate aufgestellt werden, die den Umgang mit Musik-Apps vermitteln, die die Produktion von elektronischer Musik und die das Aufnehmen von Musik sowie die Videoverarbeitung als Multimedia-Angebote ermöglichen. Der digitale musikpädagogische Ausbildungsmarkt wird der zentrale Mitbewerber für Musikschu-

len werden. Aus diesen Gründen muss vorausschauend mit Lehrkräften, technischen Voraussetzungen, Equipment und räumlichen Möglichkeiten hierzu geplant werden.

- *Musiktheorie und Gehörbildung* für jede Schülerin und jeden Schüler als wichtiges Ausbildungsfach zum instrumentalen und/ oder vokalen musizieren.

Zwischenfazit:

Eine rein analoge Musikschule wird die gesellschaftliche Realität der Stadtbevölkerung ebenso wenig adäquat abbilden, wie eine Musikschule, die die sich wandelnden gesellschaftlichen Entwicklungen nicht aufnimmt.

2. Musische Formate, wie Tanz, Schauspiel, Malerei etc., werden derzeit seitens der Städtischen Musikschule Braunschweig nicht angeboten. Dieses wäre im Sinne einer ganzheitlichen musischen Ausbildung durchaus für opportun zu halten. Jedoch soll an dieser Stelle den privaten Anbietern keine Konkurrenz gemacht werden. Vielmehr soll das Interesse auf Kooperationen mit diesen Anbietern für Projekte liegen, um sich inhaltlich und fachlich zu ergänzen. Zur Realisierung dieser Projekte, wird ein entsprechender Raumbedarf umso notwendiger.

3. Über den *bestehenden Fächerkanon hinaus* sind aufgrund der Nachfragesituation *folgende Bereiche zu intensivieren*:

- Zum einen muss zukünftig vermehrt auf die *Vokalmusik* mit Einzelunterricht, *Kinder- sowie Jugendchöre* und *Chöre für Erwachsene* unterschiedlicher Stilistik der Fokus gesetzt werden. Insbesondere mediale Formate haben hier einen erheblichen Bedarf erzeugt, den eine breit aufgestellte Musikschule nicht negieren kann.
- Zum anderen soll ein *Zentrum für Elementare Musikpädagogik* entstehen. Die Nachwuchsarbeit bei Kleinkindern, Kindern und Familien muss als zentraler Aspekt der modernen Musikpädagogik im Kernbereich der Städtischen Musikschule intensiviert ausgebaut werden. Vor dem Hintergrund der historisch belegbaren Vorreiterrolle der Musikpädagogik der Städtischen Musikschule stellt dies eine Fortsetzung dieses Schwerpunktes in der Breitenbildung dar.
- Überdies muss eine *Intensivierung des Ensemblespiels und der musiktheoretischen Ausbildung* sichergestellt werden:
 - Das Ensemblespiel ist sowohl für Anfänger, als auch für Fortgeschrittene die Möglichkeit, das musikalische Erlebnis zu steigern und bildet für den Instrumentalunterricht ein wichtiges Element. Das Ensemblespiel ist ein starkes Argument für die Ausbildung in

einer Musikschule. Daraus hervorgehende Musikgruppengründungen werden für die gesamtstädtische Musiklandschaft quer durch alle Genres bereichernd sein. Die Umsetzung eines breit aufgestellten Ensemblespiels setzt die Nutzbarkeit eines in die Musikschule integrierten *Proben- und Konzertsaals* voraus.

- Die *musiktheoretische Ausbildung* mit u. a. Tonsatz, Gehörbildung, Geschichte und Komposition sowie Improvisation untermauert die Ausbildung in vielerlei Hinsicht und bewirkt im Zusammenwirken von Einzelunterricht und Ensemblespiel qualitätssteigernde Ergebnisse, um auf diese Weise den musikalischen Berufsnachwuchs sichern zu können. Der Theorieunterricht muss ein verbindlicherer Baustein in der Didaktik werden.
- *Einspiel- und Übungsräumlichkeiten* für Schülerinnen und Schüler sollen eine Zugänglichkeit zum qualitätsorientierten Musizieren ermöglichen.

4. Darüber hinaus soll die Städtische Musikschule zu *einem Zentrum für außerschulische Lernorte* und das aktive Musizieren von Laienmusikerinnen und Musikern und vergleichbarer Interessentenkreise entwickelt werden.

So soll z. B. das bereits entwickelte und erfolgreich angenommene Format „Ein Tag – tausend Töne“ in Kooperation mit dem Staatstheater Braunschweig und der Bürgerstiftung Braunschweig ausgebaut und um ähnliche Angebote von Kita bis Oberstufe weiterentwickelt werden. Kinder und Jugendliche sollen Musik und ihre Instrumente in jeweils altersgerecht zugeschnittenen Formaten entdecken und ausprobieren können.

Die außerschulische Lernortetablierung setzt das vom Rat für das Dezernat für Kultur und Wissenschaft gesetzte strategische Ziel um.

IV. Bedarfsanalyse basierend auf der IST-Situation

1.) Bedarfsanalyse für ein Raumprogramm

Aktueller Flächenzugriff der Musikschule auf eigene Räumlichkeiten:

Derzeit liegt der Flächenzugriff der Städtischen Musikschule an drei Standorten mit den Gebäuden Augusttorwall 5, Magnitorwall 16 und einem Unterrichtsraum in der Grundschule Röhme bei insgesamt rund 1.600 m².

Festzustellen ist, dass die aktuelle räumliche Situation der Städtischen Musikschule den zuvor beschriebenen Entwicklungspotentialen und Entwicklungserfordernissen räumlich nicht adäquat Rechnung trägt und diese sogar behindert bzw. verhindert. Weder die räumliche Quantität noch die räumliche Qualität sind hinreichend sachgerecht.

Grundsätzlich benötigtes Raumprogramm:

- Unterrichts-, Einspiel-, Klassen- und Gruppenunterrichtsräume in genügender Zahl und Größe nach den Erfordernissen des Akustikbaus
- Lehrerzimmer und Sozialraum
- Aufenthalts- bzw. Wartebereiche, Cafeteria
- Konzertsaal mittlerer Größe (ca. 200 Sitzplätze)
- Tonstudio
- Medienarbeits- und Unterrichtsraum, Bibliothek
- Vortragsraum mit entsprechender Technik
- Verwaltungsräume, Schulleiterzimmer
- Lagerräume, Archiv

Als übergeordnetes Problem muss zudem die Aufteilung des Musikschulbetriebs auf zwei Gebäude sowie weiteren zahlreichen Außenstellen benannt werden. **Viele Schülerinnen und Schüler haben Unterrichte in beiden Häusern und wechseln mit Zeitaufwand zwischen den Standorten. Lehrkräfte unterrichten in Außenstellen und müssen Fahrtwege zu den Hauptgebäuden für sich anschließenden Unterricht in Kauf nehmen.**

Organisatorisch wird überdies die **Kommunikation zwischen Schulleitung, Verwaltung und Personal** sowie innerhalb des Kollegiums somit erheblich beeinträchtigt und verlangsamt.

Ebenso wie in den vorhandenen Gebäuden und Räumen besteht die ungenügende gegenwärtige Situation der Musikschule im Fehlen des „Unsichtbaren“:

Da sich beide Haupthäuser, die klassizistische Villa am Augusttorwall 5 und das Mehrparteienmiethaus am Magnitorwall 16, nicht für **eigene Veranstaltungen, Konzerte, „Klausurtag“, Vorspiele** etc. eignen, muss stets ausgewichen und im Rahmen der terminlichen Möglichkeiten Räume anderer Institute und Schulen gefunden und organisiert werden. Lediglich für kleine klasseninterne Vorspiele ist ein Raum im Keller des Augusttorwalls auch unter sicherheitsrelevanten Aspekten gerade noch nutzbar. Selbst bei fixen Terminen des Jugendorchesters mit seinem festen Proben Termin in der Gaußschule geschieht es, dass die Musikschule aufgrund interner Terminplanung der gastgebenden Schule weichen muss. **Die Musikschule hat in dem Sinn keine „Konzertadresse“, denn es fehlt der Zugriff auf einen eigenen Konzert- und Probensaal.**

2.) Fehlender Konzert- und Probensaal

Mindestens ein **(Kammer) Konzertsaal** mit Probenmöglichkeiten und einer Livetechnik-Ausrüstung ist dringend notwendig. Eltern sitzen im jetzigen Vorspielraum im Augusttorwall 5 hinter Säulen, um ihre Kinder sehen zu können.

Der Geruch nach Feuchtigkeit und Schimmel mit Ausblühungen zieht sich durch die Gebäude. Eine Folge ist, dass Konzertflügel und Instrumente angesichts der Feuchtigkeit im Kellerbereich verrotten und neu angeschafft werden müssen.

Externe Konzertveranstaltungen in der Dornse des Altstadtrathauses und dem Roten Saal im Schloss sind alleine unbefriedigend, da die Säle lange im Voraus ausgebucht sind.

Eine kurz- bis mittelfristige Planung ist sehr eingeschränkt.

Spontane **Veranstaltungen** sind unmöglich, Zeit- und Kostenaufwand für Technik Hin- und Hertransporte sind erheblich und absolut ineffektiv. Der Bedarf an Konzertveranstaltungen ist für eine pulsierende und spontane Musikschule weitaus höher als er derzeit bedient werden kann.

Ein **großer Konzertsaal** wird dringend für Orchesterproben, Projekte, Seminare, Workshops und Veranstaltungen benötigt.

Ein **fehlender Kleiner Konzertsaal** für Kammermusik und Schülervorspiele fehlt ebenso.

3.) Bauliche und inhaltliche Modernisierungspotentiale

Eine **Entwicklung, Anpassung, Ausbau und Modernisierung des Unterrichtsangebots** ist wegen fehlender Räume derzeit unmöglich.

Hierzu zählen:

- Elementare Musikpädagogik
- Musiktheorie/Musiklehre/Gehörbildung für alle Schülerinnen und Schüler
- Ensemblespiel
- Medienerziehung/ Digitale Medien
- Vorträge zu verschiedenen näher oder ferner verwandten Themen der Musik
- Kulturarbeit mit Geflüchteten und Zugewanderten
- Angebote für Menschen mit erhöhtem Förderbedarf/Einschränkungen und Handicaps
- Angebote für Seniorinnen und Senioren
- Projektarbeit
- Vorspiele und Konzerte
- Veranstaltungen

Zudem muss gewichtet werden, dass eine moderne Musikschule längst nicht mehr allein aus Unterrichts- und Proberäumen besteht, sondern ein Ort der Begegnung, der Kreativität und des Aufenthalts sein sollte. Weder verfügt der Augusttorwall 5 noch der Magnitorwall 16 über einen Raum mit Aufenthaltsqualität, in dem man sich austauschen, treffen, unterhalten kann oder aber auch nur schlicht warten oder sich hinsetzen könnte. Tägliche Realität ist: Eltern wie Kinder stehen auf den Fluren. Ein **Foyer mit einer Warteraumsituation** wäre außerordentlich wünschenswert. Vorhandene Warteräume sind derzeit spartanisch eingerichtet und in nicht ausreichendem Maß vorhanden. Oft muss gestanden werden und regelmäßig sind sitzende sowie frierende Schülerinnen und Schüler sowie Eltern auf dem Fußboden u.a. zu den Toiletten vorzufinden. Ferner ist die Gestaltung der Flure karg und kalt. Aktuelle Erfordernisse des Brandschutzes, die in die für den Unterricht im Grundsatz nur bedingt tauglichen Gebäude, nachträglich eingebaut werden müssen, verschlechtern diese Situation zunehmend. **So haben notwendige Maßnahmen des Brandschutzes im Magnitorwall 16 u. a. zum Verlust des Lehrerzimmers und einer der beiden Warteräume geführt.**

Eine Auslage von **Werbung und Bildern sowie Fotos** von Aktionen der Musikschule sind aufgrund von Brandschutzbestimmungen nicht mehr möglich.

Der Wegriss des Lehrerzimmers im Magnitorwall 16 aufgrund von Brandschutzmaßnahmen verhindert die Nutzung eines Ausweich-, Ruhe- und Kommunikationsraums für die Lehrkräfte. Sozialräume fehlen somit grundsätzlich. Das fehlende **WLAN** und **Internet** im Magnitorwall 16 ist nicht zeitgemäß.

Mit der Öffnung der Musikpädagogik in den zeitgemäßen modernen Bereich von Pop, Rock, HipHop, R&B, Rap und Jazz ergibt sich klar die Notwendigkeit, die Medien dieser Musik per **Tonstudio** zugänglich zu machen.

Darüber hinaus stellen folgende zu knapp bemessene Räume mit entsprechender Ausstattung die reguläre Musikschularbeit vor große Schwierigkeiten:

- Bibliothek mit Tageslicht, Tischen, Computer und WLAN.
- Computer und WLAN-Zugang für Lehrkräfte im Lehrerzimmer.
- großer Raum für den VIFF (Begabtenabteilung).
- Unterricht benötigt Platz für Tische, Stühle, Garderobe, mit Platz zum freien und guten Singen im Stehen und für rhythmische und schauspielerische Übungen.
- kleine Räume befinden sich unter dem Dach: Die Temperaturen bei Sonnenschein und in den Sommermonaten sind unerträglich.
- Fehlende Garderoben.
- Ggf. Fernsprechanlage für Türschließungen.

Für den Schallschutz sind die akustischen Werte in den Unterrichtsräumen auch nach diversen Schallschutzmaßnahmen nicht als befriedigend zu bewerten.

4.) Gegenwärtige Gebäudesituation Augusttorwall 5:



Unterrichtsbedingungen für Lehrkräfte

- Verbesserte Unterrichtsbedingungen müssen für die Lehrkräfte erreicht werden aufgrund von:
 - a) Feuchtigkeit
 - b) Muffiger Geruch
 - c) Lärm

Musikschulverwaltung und Publikumsverkehr

- Verbesserte Arbeitsbedingungen für die Verwaltung sind notwendig:
 - a) Größe der Büroräumlichkeiten ist zu knapp bemessen.
 - b) Es wird eine hohe Lautstärke im „Großraumbüro“ mit bis zu 7 Mitarbeiterinnen zzgl. Publikumsverkehr und durch den Unterrichtsbetrieb erreicht.
 - c) Das Raumklima ist bei Wärme und Kälte nicht steuerbar.
 - d) Die Lichtverhältnisse sind aus Arbeitsschutzsicht unzureichend.
 - e) Eine Vergrößerung des Abstandes zu Druckern und Multifunktionsgeräten muss erzielt werden.
- Bessere persönliche Erreichbarkeit der Verwaltung für alle Kunden und alle Lehrkräfte muss erreicht werden.
- Es wäre sehr erstrebenswert, Kundenzufriedenheit durch größere und besser ausgestattete Aufenthaltsräume zu steigern.
- Bessere persönliche Erreichbarkeit der Hausmeisterin (Handwerker, Anlieferungen, Lehrkräfte etc.) muss erreicht werden.
- Material, Werkzeug, etc. für u. a. Hausmeisterin muss mehrfach vorhanden sein, da es an verschiedenen Standorten in mehreren Gebäuden benötigt wird.
- Viele Botenwege für die Hausmeisterin (Post, Plakate, Flyer) nehmen wertvollen Zeitaufwand in Anspruch.
- Aufwendige Transportwege von Instrumentarium und Noten in Hinblick auf Zeit und Kosten sind aufzuwenden.
- Es entstehen Kosten für Anmietung von Räumlichkeiten für Proben, Konzerte und Veranstaltungen.
- Die Mitarbeiterzufriedenheit könnte durch geeignete Sozialräume (mit Teeküche) gesteigert werden.
- Lagerungsmöglichkeiten sind nicht ausreichend für Instrumentarium, Noten und Registratur vorhanden.
- Eine effizientere Raumverwaltungsmöglichkeit ist aufgrund von zu wenig Raumkapazitäten nicht möglich.
- Effektive Raumbedingungen für Konferenzen, Fortbildungen, Workshops u. ä. (schlechte Sichtverhältnisse durch Säulen, Raumklima, ...) müssen erreicht werden.

- Fehlende behindertengerechte Ausstattung
- Annehmbare Sanitäreinrichtungen, Sanitäreinrichtung nur für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein Wickelraum fehlen.

Problem:

Unterrichtsraum Schlagzeug

Das Raumklima ist und bleibt muffig sowie sehr feucht. Eine Außenwand weist deutlich Spuren von Salpeter-Aufschwemmungen aus, was den Raum 16 auch optisch schlecht aussehen lässt. Durchlüftung ist nur äußerst unzureichend möglich. Das Ambiente wirkt eher abstoßend als einladend.



Problem:

Vorspielraum mit Lagerraum und Probensituation Akkordeonorchester

- Keine ausreichende Lagerfläche des Equipments
- Lagerung des Equipments im Vorspielraum erfolgt hinter dem Flügel
- Lagerung im feuchten und muffigen Nebenraum
- Große Enge für Vorspiele, Konferenzen und andere Veranstaltungen



5.) Gegenwärtige Gebäudesituation Magnitorwall 16:



Verkehrsanbindung Magnitorwall

Das Angebot der Musikschule wendet sich in bedeutendem Umfang an Kinder und Jugendliche, die auf dem Schulweg im Straßenverkehr des besonderen Schutzes und besonderer Rücksichtnahme bedürfen.

Die Erreichbarkeit bzw. der verkehrliche Zugang zum Musikschulgebäude Magnitorwall 16 wird belastet bzw. erschwert durch

- die ungesicherte Straßenquerung von den Haltestellen des ÖPNV (Bus Magnitorwall/ Museum, Tram Georg-Eckert-Str.), hier starkes Verkehrsaufkommen (ungeordnete Anfahrtsituation zum ECE-Center)
- die historische Wallsituation, die a) das Überqueren der Straße direkt vor dem Gebäude unmöglich macht und b) den insgesamt nutzbaren Straßenraum (Kraftverkehr, Bus, Radfahrer, Fußgänger, Parkraum) einschränkt
- den unpassierbaren (weil intensiv genutzten) PKW-Parkstreifen in voller Länge der Straße Magnitorwall (auf der dem Wall gegenüberliegen-

- den Straßenseite, also vor dem Gebäude), Radfahrer (auch Erwachsene) müssen über den Fußweg anfahren, um das Gebäude zu erreichen!
- die sowohl für Fußgänger als auch für Autofahrer unübersichtliche Grundstückseinfahrt zum Parkplatz (wegen Gefälle und Gebäudeecke)
- keinen (oder völlig unzureichenden) Raum zur Fahrrad- Fahrradanhänger-/Kinderwagen-/Roller-Abstellung, keine Fahrradständer



Gebäudezugang, Flure, Raumsituation

- die schwere Haustür mit Türschließer ist für jüngere Kinder nicht selbstständig zu öffnen, für SchülerInnen mit größeren Instrumentenkoffern (Akkordeon, Cello) mühevoll und stoßgefährlich
- der Zugang mit Kinderwagen bzw. deren Abstellung nicht zumutbar (gegenwärtig: Abstellung über zwei Treppen und hinter einer Tür)



Raumsituation Publikum Magnitorwall

- Es ist nur je ein kleiner Aufenthaltsraum pro Geschoss vorhanden. Oft werden Flure (Fußboden) und Haupttreppe (!) stehend oder sitzend als Aufenthaltsort für Wartezeiten genutzt (auch von Eltern!).
- Die Situation vor R 12 (1. OG, u. a. Unterrichtsraum für Musiktheorie-Gruppen):
Enger überakustischer Vorflur, Durchgang zu den Sanitärräumen.
Normale Gesprächslautstärke und Trittschall ist durch die geschlossene Tür zum Unterrichtsraum hörbar. Wartende Kindergruppen, aber auch gestresste, ihre Kinder zur Toilette begleitende Mütter entfalten in diesem Flur regelmäßig nicht tolerable Lautstärken.



Raumsituation Personal Magnitorwall

- Im Allgemeinen: Wegfall des Lehrerzimmers aufgrund Brandschutzmaßnahmen bedeutet eine einschneidende Kommunikationsmöglichkeit im Kollegium.
- Fehlende Parkmöglichkeiten erschweren die Einhaltung von Stundenplänen bei sich anschließendem Unterricht im Magnitorwall.

Problem:

Musiktheorieraum und Chorische Gehörbildung

- Zu geringe Fläche für Gruppenunterricht, da neben Mobiliar für 6–10 Personen (mit Taschen und Garderobe) eine Tafel, Projektor, Schränke für Material, Regal für Bücher, Noten, CD-Player, CDs und ein Flügel benötigt werden.
- Stärkerer Verkehrslärm dringt auch durch geschlossene Fenster, Unterricht bei auch nur teilweise geöffnetem Fenster nur kurzzeitig möglich. Folge: Entwicklung problematischer Raumluftqualität nicht nur bei Gruppenunterricht.

- das Gebäude genügt keinerlei akustischen Anforderungen. Die durch-
aus unternommenen Versuche und Einbauten haben teils geringe Ver-
besserungen, teils negative Veränderungen bewirkt (z. B. sind zu be-
stimmten Nachbarräumen neue Klangbrücken entstanden).
- Die musikalische Arbeit mit Kindergruppen im Bereich Gehörbildung
ist in bestimmter Hinsicht besonders sensibel und aufgrund der Lärm-
brücken Flur/Außenbereich problematisch.
- Ablenkung, Störung und gelegentlich vollständige Paralyse des Unter-
richtsgeschehens ergibt sich durch Geräusche/Instrumentalspiel aus
Nachbarräumen, hier vor allem aus Raum 1 (Pop, elektr. Verstärkung)
und im Zimmer im 2. OG direkt darüber (Flügel sehr deutlich hörbar).
- Räumliche Enge beeinflusst das Bewegungs- und Lernverhalten der
Schüler in jüngeren Altersgruppen.





Problem:

Probensituation von Bigband und Popchor

- wöchentlich Proben im Magnitorwall 16, 3. Obergeschoss, Raum 19
- Vorbereitungen von Auftritten im Rahmen regionaler und teilweise städtischer Veranstaltungen, Beispiele:
Braunschweiger Kulturnacht, Theaterfest, Braunschweiger Bigband Sommer, 10 Jahre Kultur im Schloss, Braunschweiger Musikschultage, Sommerfest der Städtischen Musikschule Braunschweig, 800 Jahre Klosterkirche Riddagshausen
- Zusammensetzung aus 18 regulären Ensemblemitgliedern mit Unterstützung von 4 Musikschullehrkräften (= 22 Personen zeitgleich)

Die wesentlichsten Probleme der Unterrichts-/Raumsituation:

1. Die **Lautstärke einer Bigband** stellt eine große Herausforderung in den begrenzten Räumlichkeiten dar.
2. Die hohe Personenzahl im Verhältnis zum Unterrichtsraum verursacht eine **beengte Probensituation**.
3. Die **Raumtemperaturen** steigen während der wärmeren Jahreszeiten auf ein für die MusikerInnen unerträgliches Maß an.
4. Der Dachstuhl über dem Raum ist nicht gedämmt.
5. Zur Vorbereitung der Bandkonzerte muss in der Regel das gesamte **Bandequipment vom 3. Obergeschoss** zum Auftrittsort und nach dem Konzert wieder in den Unterrichtsraum zurück transportiert werden. Der zur Verfügung stehende Transportweg ist das Treppenhaus innerhalb des Musikschulgebäudes.

Transportliste/ Übersicht:

- 1x Drumset
- 1x E-Piano
- 1x E-Piano-Ständer
- 1x E-Pianohocker
- 1x Yamaha-Anlage
- 2x Podeste (1x2m)
- 2x Boxenständer

- 25x Notenständer
- 10x Stühle ohne Armlehnen
- 3x Bigbanddämpfersatz/ Brass
- 1x Notenmaterial



Proben des PopChors finden auf 25 Quadratmeter statt. Der Probe wohnen teils bis zu 20 Ensemblemitglieder bei. Es besteht eine Raumgebundenheit aufgrund des technischen Equipments.



Problem:

Elementare Musikpädagogik:

Magnitorwall, Raum 14, 2.OG wird genutzt für u.a.:

Elementare Musikerziehung, Ensembleproben und Vorspiele, Erwachsenen – Kurse, Elternabende

- Raum mit 10 Tischen für 12 Kinder, 4 Schränken, 1 Klavier, Stufen im Raum.
- Freifläche ist für Bewegung und Tanz und einer benötigten Bühne für dieses grundlegende und wichtige Angebot nicht adäquat.
- Familien mit mehreren Kindern haben Mühe, in das 2. OG zu kommen.
- Kinderwagen müssen im Eingangsbereich ohne Aufsicht im EG abgestellt werden.
- Dieser vielfältig nutzbare Raum ist seit einigen Jahren vollends ausgelastet.
- Unterricht mit kleinen Kindern sollte im Parterre stattfinden.
- Für diese Arbeit braucht es Parkplätze für Auto oder Kinderwagen, einen Wickelraum, einen Aufenthaltsraum und Auslage von Informationen.
- Es gibt viele Eltern, die in der Probezeit kündigen.
- Der Weg zum WC ist für kleine Kinder durch schwere Türen umständlich erreichbar.
- Es besteht keine Barrierefreiheit.



Problem

Die Bibliothek im Keller:

Die Notenbibliothek befindet sich in einem nicht feuchtigkeitsgedämmten Keller.



6.) Das Jugend-Sinfonie-Orchester in der Aula der Gaußschule:

- Das JSO muss sich den Requisitenraum hinter der Aula der Gauß-Schule mit der Schauspiel-AG des Gymnasiums Gaußschule teilen.
- Es herrscht chronischer Platzmangel (siehe Fotos).
- Die JSO-Instrumente werden oft von nicht autorisierten Personen verschoben und sind vor Beschädigung keineswegs sicher.
- Die Schauspiel-AG verstellt den Raum oft so, dass das JSO vor den Proben erst aufräumen muss, ehe der Orchesterschränk mit Noten und sonstigem Probenmaterial erreicht werden kann (siehe Fotos).
- Es besteht erheblicher Transportaufwand, wenn zusätzliches Instrumentarium erforderlich ist, wie z.B. Harfe, Marimbaphone, Xylophone, Schlagwerk.
- Jede zusätzliche Probe muss bei der Schule beantragt und genehmigt werden.
- Die Gauß-Schule kann jederzeit die Überlassung des Aula-Raumes zurückziehen. Von diesem Recht macht sie auch Gebrauch. Dies führt zu einer Beeinträchtigung der pädagogisch-künstlerischen Arbeit und zu einem nicht unerheblichen organisatorischen Mehraufwand.
- Die Orchesterlehrkräfte kommen bei Bedarf niemals spontan an ihre Instrumente oder Notenmaterialien (im Orchesterschränk) heran, da jedes außerplanmäßige Betreten der Gaußschule aus Sicherheitsgründen vorher beantragt und genehmigt werden muss.
- Es ist die Vereinbarung mit der Gauß-Schule, dass das JSO die Aula nach der Probe so verlässt, wie es sie vorfindet; manchmal ganz frei, manchmal in Publikumsbestuhlung. Dies ist meistens mit einem erheblichen Arbeitsaufwand verbunden.



V. Raumplanung und Anforderungsprofil für einen neuen Standort der Städtischen Musikschule Braunschweig

Zukünftiger Grundbedarf an Nutzungsflächen:

Der **Grundbedarf** ohne die zu erwartenden höheren Schülerzahlen aufgrund größerer Geburtenjahrgänge liegt bei **3.035 m²**.

Ausgehend von einer statistisch mit der Schulverwaltung ermittelten Geburtensteigerung von 10–15% in den nächsten Jahren, wird der Platzbedarf auf etwa *3.500 m²* steigen.

Pos.	Titel	Fläche einzel in m ²	Anzahl	Fläche gesamt in m ²	Bauliches Anforderungsprofil
a	Saal und Veranstaltungsraum	400	1	400	Orchesterprobensaal; Platz für u.a. 80-Personen-Orchester, zzgl. 199 Personen (Zuschauer); Vorhang, fahrbare Bühnenelemente (nach oben 0,70 m und herunter -2,70 m); Beameranlage; Schallisolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Klimaanlage; Be- und Entfeuchtungsanlage; Be- und Entlüftungsanlage; Starkstrom; adäquate Beleuchtung Saal und der Bühne (Scheinwerfer, gedimmte Beleuchtung u.w.m.); ebenerdige Anlieferung von Material und Instrumenten möglich; Möglichkeit zur Öffnung des Saals nach außen mit großen Schiebefenstern zur Verbindbarkeit mit dem Außen-/Gartenbereich
b	Register bzw. Stimmprobenräume	30	3	90	Backstage am Saal; Schallisolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage; Heizung; Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; ebenerdige Anlieferung Material, Instrumente

c	Abstellraum, Instrumenten- und Stuhllager, Registratur	50	3	150	Backstage am Saal; Heizung; Be- und Entfeuchtungsanlage; ebenerdige Anlieferung Material, Instrumente
d	Umkleideräume	20	2	40	Backstage am Saal mit Damen- und Herren-WC's sowie je 1 Dusche; Be- und Entfeuchtungsanlage; Heizung
e	Tonstudio	15	1	15	angeschlossen an Saal und Kammermusiksaal; besonderer Schallschutz; Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage; Klimaanlage; Heizung; Be- und Entlüftungsanlage; ggf. (!) ebenerdig Anlieferung Material; Kabelschächte zu Saal und Kammermusiksaal
f	Foyer mit Cafeteria/ Empfangsbereich	100	1	100	Vor dem Saal; Thekenbereich flexibel durch rollbare Möbel; Abstellfläche für Kinderwagen; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; Kombination und abtrennbar zwischen Foyer und Saal; angemessene Beleuchtung
g	Lagerraum Cafeteria	40	1	40	Direkt an f angeschlossen; Heizung; Anlieferung Material, ebenerdig; Vorkehrungen für Küchenbereich; Starkstrom
h	Damen- und Herren-WC's	20	4	80	Maximalbetrieb bei Auslastung des Foyers/ Saales/ Kammermusiksaales; höhere Anzahl an Damen-WC's vorsehen, als gesetzl. vorgeschrieben; Heizung
i	Vorspielraum/ Kammermusiksaal	100	1	100	Flügel, Tanz; Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen; breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; Beameranlage, Lautsprecheranlage
j	Lagerraum	20	1	20	Heizung; Be- und Entfeuchtungsanlage; ebenerdige Anlieferung Material, Instrumente
k	Unterrichtsräume für Elementare Musikpädagogik	50	2	100	zwei Unterrichtsräume im abgeschlossenen System mit WC für frühkindliche musikalische Erziehung (s. l.); Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; Lautsprecheranlage; schwingbarer Fußboden; Flurbereich vor den Räumen großzügig bemessen, um dort Warteraum und zusätzl. Platz für 10 Kinderwagen zu schaffen; ebenerdig ansiedeln

l	WC's für Unterrichtsräume der Elementaren Musikpädagogik	15	3	45	in direktem Zugang von k zu abgeschlossenem System mit 2 x kindgerechten WC's und 1 x Erwachsenen WC mit Platz für 1 Wickeltisch für frühkindliche musikalische Erziehung; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage
m	Unterrichtsräume für Grundfächer/ Großgruppen/ Tanz/ Schauspiel	50	2	100	Grundfächer/ Großgruppen/ Tanz/ Schauspiel mit Spiegelwand; schwingbarer Fußboden; Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; Lautsprecheranlagen
n	Umkleieräume, WC's und Duschen für Unterrichtsräume Grundfächer/ Großgruppen/ Tanz/ Schauspiel	20	2	40	in direktem Zugang von m an Unterrichtsräume für Grundfächer/ Großgruppen/ Tanz/ Schauspiel mit Umkleieräume-WC-Dusch-System: 1 x Damen/ 1 x Herren
o	Unterrichtsräume für Schlagwerkunterricht	50	3	150	Schlagwerkunterricht in der Nähe vom Kammermusiksaal und Saal; Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen, breite und hohe Türen (Röhrenglocken, Stative etc.); Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage; Lautsprecheranlage
p	Unterrichtsräume für Ensembles, Gruppen, große Instrumente, Flügel	30	18	540	Ensembles, Gruppen, große Instrumente, Flügel; Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage
q	Unterrichtsräume (sonstige)	20	20	400	Schallsolierung der Wände, Fenster und Türen, breite Türen; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage
r	Lehrerzimmer, Sozialraum	50	1	50	(für bis zu 60 Personen), Fenster, Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage, Küchenanschlüsse
s	Schulleiterzimmer	30	1	30	Fenster, Schallsolierung, Heizung, Klimaanlage; Be- und Entfeuchtungsanlage
t	stv. Schulleiterzimmer	25	1	25	Fenster, Schallsolierung, Heizung, Klimaanlage; Be- und Entfeuchtungsanlage

u	Verwaltung mit Frontdesk-Bereich mit 3 PC-Arbeitsplätzen	35	1	35	Platz für 3 PC-Arbeitsplätze, Frontdesk/ Empfangstresen, im Eingangsbereich, Fenster, Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage
v	Büroeinheiten mit je 1 weiteren PC-Arbeitsplatz	15	3	45	im Eingangsbereich, an Pos. u angegliedert, Fenster, Heizung, Klimaanlage
w	Hausmeisterbüro	10	1	10	PC-Arbeitsplatz, Schränke, Fenster; Be- und Entfeuchtungsanlage, Heizung, Klimaanlage, Be- und Entlüftungsanlage
x	Hausmeisterwerkstatt	10	1	10	Werkbank, Fenster, Heizung
y	Registratur, Magazine, Lager, Archiv	25	4	100	Heizung; Be- und Entfeuchtungsanlage
z	Sanitärräume, Toiletten (6 Stellen im Gebäude mit je 1 x Damen und 1 x Herren-WC)	15	12	180	Verschiedene Stellen im Gebäude; WC-Ausstattung, Wickeltisch bei Damen und Herren-Toiletten, Fenster, Heizung
aa	Foyer mit Cafeteria	100	1	100	Thekenbereich flexibel durch rollbare Möbel; Abstellfläche für Kinderwagen, Heizung, Klimaanlage
bb	Lagerraum Cafeteria	40	1	40	Heizung
cc	Aufzug				Seilaufzug; es müssen ein D-Flügel, Röhrenglocken (Höhe) transportierbar sein
dd	Summen:	1385	95	3035	

Grundsätzlicher Raumbedarf:

- Veranstaltungssaal und Orchester- sowie Projektprobenraum
- Kammermusiksaal/ Vorspielraum
- Räume für Ensemble- und Gruppenunterricht, Bandarbeit und Orchesterarbeit;
- Tanz und Schauspiel (zzgl. Umkleideräume/ je 1 Dusche und WC's)
- Unterrichtsräume
- Zwei Unterrichtsräume im abgeschlossenen System mit WC für frühkindliche musikalische Erziehung
- Zusammenlegung der Schulleitung, Verwaltung, Hausmeister, Sozialräume und aller Unterrichtsbereiche im Kernbereich
- Unter- und Abstellmöglichkeiten für Personen und Kinderwagen sowie Fahrräder bei Regen

- Ausreichende Toiletten (geeignet für den Maximalbetrieb); Behindertentoiletten
- Toiletten für Lehrkräfte
- umfangreiche Lagermöglichkeiten
- Außenbereich nutzbar für Veranstaltungen

Sonstige Hinweise zur Ausgestaltung:

- Saal für Veranstaltungen und Konzerte sowie Proben großer Klangkörper
- Bühne des Saales: Höhenelemente müssen fahrbar sein
- Sitzplätze Saal: 199 bis 280
- Backstagebereich muss 3-fach so groß wie die Bühne sein
- Duschen im Backstagebereich
- Sorgfältige Planung des Saales inkl. Bestuhlung, Bestuhlungsanordnung sowie Technik und Beleuchtung
- Tonstudio und ggf. Schlagwerkräume in der Nähe vom Veranstaltungsraum und dem separaten Probensaal platzieren
- Alle Räume müssen schallentkoppelt und mit Doppeltüren und/ oder Schallschutztüren versehen sein.
- Barrierefreiheit für alle Räume, „Es muss alles rollbar sein!“
- Breite und hohe Türen bei Sälen, Schlagwerkräumen, Räumen mit Flügeln, Elementare Musikpädagogik
- Verwaltung im Eingangsbereich (EG)
- Cafeteria/ Treffpunktmöglichkeit/ Warteraumsituation und Abstellmöglichkeiten von Kinderwagen im Eingang
- Doppelte Menge an Damentoiletten, als vorgeschrieben
- Lasten- und Personenfahrstühle
- Großer Aufzug als Seilaufzug in alle Ebenen
- Mitnutzbare Lagerräume für temporär genutztes Material/ Instrumente/ Transportkisten etc.
- Umfangreiche Lagerräume
- Schallisierung der Wände, Fenster und Türen
- Trittschallentkopplung
- breite schallisolierte Türen
- Klimaanlage (keine Schallübertragung zulassen)
- Umfangreiche Beleuchtung zur guten Lesbarkeit von Noten
- Hochwertige Fenster (Schallschutz sowie Klima auf Schulbetriebsniveau)
- Jalousien (ggf. außen und von innen elektrisch bedienbar)
- Fußbodenheizung und Heizkörper kombinieren
- Be- und Entlüftung (keine Schallübertragung zulassen)
- Be- und Entfeuchtungsanlage (keine Schallübertragung zulassen)
- Telefonanschlüsse in allen Räumen

- Internetanschlüsse in Saal, Foyer, Kammermusiksaal, Schulleitungszimmern, Verwaltungsbüros, Lehrerzimmer, Foyer, ggf. Sonstige
- Internetzugang per WLAN in jedem Raum der Musikschule verfügbar
- Bildschirme in allen Räumen, insbesondere in Fluren für Informationen, Hinweise auf Veranstaltungen etc.
- Brandschutzmaßnahmen und Fluchtwege berücksichtigen, Hausalarmanlage
- Außenfläche auch für Veranstaltungen nutzbar erstellen
- ausreichende Einstellplätze von PKW für den Maximalbetrieb des Veranstaltungssaals
- Anlieferung und Transporte an Konzertsaal und andere Eingänge einplanen!

VI. Fazit zu den Anforderungen an eine künftige Raumstruktur und Gestaltung

Räumlichkeiten für Gruppenangebote, wie das Ensemblespiel, Chorformate, Orchester und multikulturelle Ensembles, Angebote mit Platz für Behinderte und ältere Menschen, Aufnahmemöglichkeiten in akustisch geeigneten Umgebungen sind zwingend notwendig.

Problempunkt: Fehlender Konzert-, Proben- und Veranstaltungssaal

Ein bisher vollständig nicht abgedeckter zentraler räumlicher Bedarf besteht in Form eines **Konzert-, Proben- und Veranstaltungssaales**. Die bisherige Kompensation durch Einmietungen in Schulaulen, die jeweils nur nachrangig genutzt werden können, stellt für die Auftrittsvorbereitung der Musikschule der zweitgrößten Stadt Niedersachsens keine hinreichend adäquate Vorbereitungssituation dar. Die Nutzung der Stadthalle oder des Staatstheaters ist aufgrund deren Kostenstruktur nur für größere Veranstaltungsformate, wie z.B. die Musikschultage, möglich. Auch hier fehlt es im Vorlauf an der örtlichen Übungssituation.

Vergleichbare Proben- und Auftrittshürden sind stadtweit auch für sonstige Ensembles und Laienmusikgruppen zu verzeichnen.

Durch einen städtischerseits zur Verfügung stellbaren Veranstaltungssaal von ca. 400 m² könnten wesentliche Auftritts- und Probenerfordernisse der Ensembles der Städtischen Musikschule (wie u.a. des Jugendsinfonieorchesters, der Big Band oder des neu gegründeten Jugendblasorchesters) gelöst werden. Darüber hinaus könnten externe Ensembles hier ihre Auftrittsflächen finden.

Demografische und gesellschaftliche Entwicklung und daraus resultierende Bedarfe

Zu beachten ist zudem eine deutliche Raumknappheit in der Musikschule bei ansteigenden Geburtenraten und einer dauerhaft großen Warteliste bzw. Nachfrage (bereits heute können 276 Anmeldungen nicht bedient werden). Der Bedarf an Unterrichts-, Proben-, Lager-, Notenarchiv-, Projekt-, Workshop- und Veranstaltungsräumen – insbesondere für das wichtige Ensemblespiel, Orchesterproben sowie herausragenden Veranstaltungen – steigt stetig. Bereits heute kann die Musikschule aufgrund der daraus folgenden infrastrukturellen und logistischen Herausforderungen ihr volles Niveau und Potential nicht mehr ausschöpfen. Wesentliche Ressourcen werden für erforderliche Kompensationsaufgaben verbraucht.

Fehlende adäquate Warteräume für SchülerInnen und Eltern, steile Treppen, enge Türen, fehlende Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen, eingeschränkte oder nicht vorhandene Park- und Haltemöglichkeiten für Eltern und Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mit großem Instrumentarium neben einem nicht vorhandenen Internetzugang im Magnitorwall stellen einen nicht mehr zeitgemäßen Standard dar.

Aktuelle Gebäudeinvestitionsnotwendigkeiten

Festzustellen ist die Abgängigkeit desolater Gebäudestrukturen. Diese bringt hohe Kostenaufwendungen für Teilsanierungen mit sich, die Umsetzung von umfangreichen, kostspieligen und gesetzlich vorgeschriebenen SSchall- und Brandschutzvorgaben führte im Jahr 2018 zur brandschutztechnischen Ertüchtigung des Magnitorwalls i. H. v. ca. 1,5 Mio. Euro, um die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs zu gewährleisten. Nicht gelöst wurden die Nichteinhaltung von gesetzlichen Arbeitsplatzvorgaben im Verwaltungsbereich, die fehlende Anbindung des Magnitorwalls an das Internet aber auch die für Lehrpersonal und Instrumentarium nicht hinnehmbare Schimmelbildung. Ebenso existiert kein Plan, die fehlende behindertengerechte Zugänglichkeit zu lösen. Der bestehende Sanierungsstau, wird kurz- und mittelfristig erhebliche Investitionen in Millionenhöhe erforderlich machen.

Stadtweiter Raumbedarf für weitere Akteure der Braunschweiger Musikszene

In der Stadt Braunschweig musizieren zahlreiche Musikvereine, Laienorchester, Bands und sonstige Musikgruppen. Es ist davon auszugehen, dass die Situation fehlender Übungs- und Auftrittsräumlichkeiten auch für die privaten Laienmusiker gilt. Hierauf wird die Kulturverwaltung regelmäßig hingewiesen.

Überdies wird städtischerseits das Tonstudio „Löwenhertz“ betrieben. Dieses könnte in eine Gesamtkonzeption einbezogen werden.

Weitere Bedarfe anderer Musikaktiven sind zu prüfen und bei den abschließenden Bedarfsanalysen noch zu integrieren. Zu deren Ermittlung soll ein Runder Tisch eingerichtet werden.

VII. Ein „Zentrum für Musik“ als Lösungsvorschlag für die zukünftige Entwicklung der Städtischen Musikschule

Um den beschriebenen Weiterentwicklungsanforderungen- und potentialen Rechnung tragen zu können, benötigt die Städtische Musikschule einen **neuen zentralen Standort**, der die Kernbereiche unter einem Dach zusammenfassen kann und entsprechend flexibel und zukunftsweisend aufgestellt ist.

Ein „Zentrum für Musik“ würde das Potential bieten, die Funktion eines Kompetenzzentrums für Musik in der Stadt zu erfüllen. Hier treffen und finden sich die Akteure der Musikszene Braunschweigs und der Region wieder, das Netzwerk entwickelt sich weiter. Laienmusikerinnen und Musiker sowie Laienorchester und Gruppen finden in einem Gebäude ihre Wirkungsstätte, arbeiten zusammen, erfahren Unterstützung – ggf. unter Hinzuziehung der Kontaktstelle Musik – und erhalten gegenseitig oder von Dritten neue kreative Impulse.

Kooperationen und Synergien im Zusammenspiel mit der Städtischen Musikschule können bislang nicht entwickelt werden. Daher ist eine gemeinsame Nutzung von Räumen für Chöre, Orchester und anderen Musikgruppen der freien Szene richtungsweisend und stellt eine intensivierte Öffnung nach außen dar.

Finanzierungsvorschläge:

- a) Erlöserzielung als Grundkapital für eine neue bauliche Eigenerrichtung durch Verkauf der Gebäude Augusttorwall 5 und Magnitorwall 16 oder deren Vermietung
- b) Investorenmodell: Neubau durch einen Bauherrn, der nach Fertigstellung das Gebäude langfristig (20 bis 30 Jahre) an die Stadt vermietet. Durch den Verkauf der Gebäude Augusttorwall 5 und Magnitorwall 16 bzw. deren Vermietung könnte ein Baukostenzuschuss generiert werden.
- c) Durch eine örtliche Zusammenlegung mit anderen städtisch geförderten Institutionen, wie z.B. mit der Jugendkunstschule Buntich, würde sich das Potential der Einsparung von Kontinuitätsförderungen für

Mietkosten bieten. Auch könnte z.B. das städtische Tonstudio Löwenhertz hier sinnhaft untergebracht werden. Der entsprechende Raumbedarf müsste zusätzlich abgebildet werden.

- d) Ko-Finanzierungsmöglichkeiten/ Fördermöglichkeiten für Neubauten wurden geprüft: Ref. 0120 sieht derzeit keine Möglichkeiten, verfolgt diese aber weiter.
- e) Finanzierung über ein Stiftungsmodell mit Facilitymanagement durch einen Verein.

VIII. Beispiele für Musikschulbau- und Raumkonzeptionen

Inhaltliche Konzeptionen unter Hinzuziehung des Fachkollegiums, Bedarfsanalysen zur Raumentwicklung, Finanzierungsoptionen sowie die Recherche von Neubauten verschiedener Musikschulen im Bundesgebiet liefern eine fundierte Basis zu einer erfolgreichen Umsetzung des Bau- und Entwicklungsbedarfs in Verbindung mit Effektivität und Effizienz.

Folgende beispielgebende Musikschulprojekte können aufgezeigt werden:

1. Anneliese Brost Musikforum Ruhr

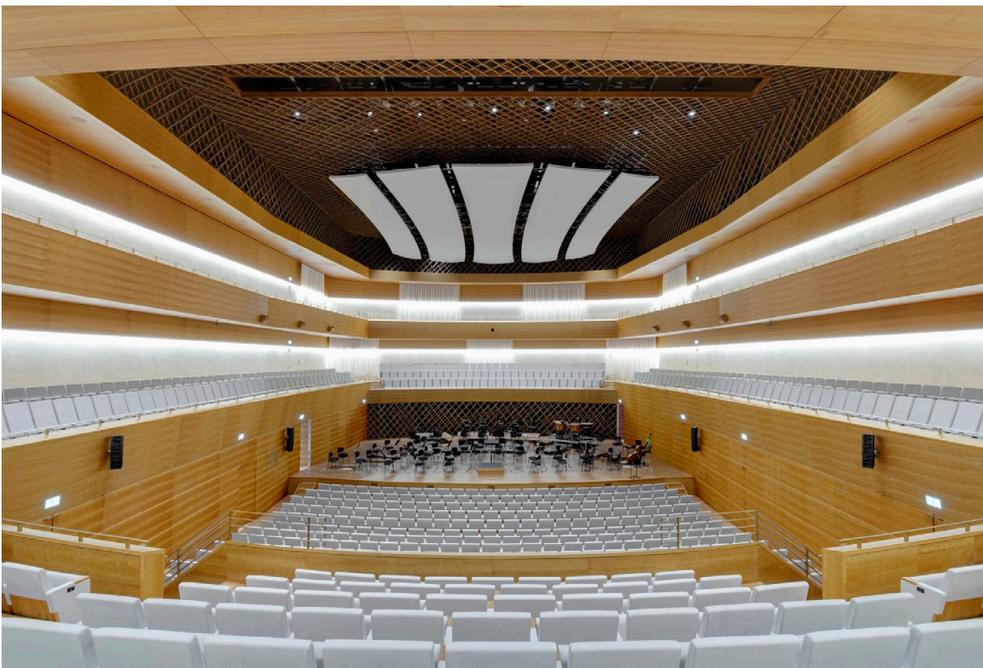
Ein Musikforum wird gemeinsam genutzt von Orchestern und der Musikschule der Stadt.

© Mark Wohlrab





© Mark Wohlrab



© Mark Wohlrab



Objektdaten

Bauherr: Stadt Bochum (Öffentliche Musikschule)
Baubeginn: September 2013
Fertigstellung: November 2016
Lage: Marienplatz 1, Bochum
Planung: Bez + Kock Architekten Generalplaner GmbH
Bri: Keine Angaben

Kosten: ca. 33 Mio. € (16 Mio. € Förderungen von Eu und Land, 14 Mio. € von Privaten Spenden inkl. 2 Mio. € von Sparkasse und Stadtwerken, 2,4 Mio. € Stadt Bochum)

2. Musikschule Hansestadt Lüneburg

Zielsetzung: Modern, kommunikativ, barrierefrei und mit einer professionellen Akustik ausgestattet: Die Musikschule ist im Bildungs- und Kulturzentrum Saline untergebracht. In direkter Nachbarschaft mit dem Theater (inklusive Kinder- und Jugendtheater), der St.-Ursula-Schule und der Dreifeld-Sporthalle sind kurze Wege für Schüler und Pädagogen gewährleistet.

Objektdaten

Bauherr: Stadt Lüneburg (Öffentliche Musikschule)

Baubeginn: Ende 2000

Fertigstellung: November 2012

Lage: Sankt-Ursula-Weg 7, Lüneburg

Bri: Keine Angaben

Kosten: ca. 5,5 Mio. €



© Thomas Nutt, Hamburg

© Thomas Nutt, Hamburg



Impressum:

© 2018

Darstellung und Texte:

Dezernat für Kultur und Wissenschaft

© Alle Bilder, sofern nicht anders gekennzeichnet, von der Stadt
Braunschweig/Städtischen Musikschule Braunschweig.

Gestaltung:

Bureau-M/M – Raum für visuelle Kommunikation

Peter Meyer & Martin Müller